

Tagesrundschau.

Staatssekretär
Hudson.

Der Mann, von dem der Inhalt unserer gestrigen Ausgabe beleuchtet, „Friedensplan“ mit einer Willkür die Wart für Deutschland der deutschen Rüstungsproduktionssekretär im britischen als Hudson. In Er- „Daily Express“ und der „Daily“ betont er, daß er derjenige an mit seinem Drum und Dran die englische Regierung, als Aufweisung in der deutschen Presse ein ließ, daß weder Chamberlain, noch irgend ein Kabinettsmitglied irgend einem Anleihe habe, teile Hudson den beiden ihn mit einem in London weilenden Beamten besprochen (gemeint Wohlthat, der zur Walfangkonvention ist), es habe sich zwar um Erredung gehandelt, aber er, Hudson, darüber Bericht erstattet. So unter der Staatssekretär für den seine Regierung Lagen. Zudem damit die englische Öffentlichkeit, es handle sich um einen Betrug. Sie weiß jetzt, daß es ein englisches war, der die Wogenenblätter bildete. Derselbe Herr ist sonst in letzter Zeit häufiger den vorigen Woche eine Rede dings nicht gegen Deutschland an die Länder des Empire ge- Herr Hudson, nur garnicht mit seinen Mutterland nachzulassen. Es ist wahr, denn die englische Kaufschwärm. Diese aber brauche man sie beileibe nicht zum Schutze bringen, sondern zum Schutze des Dominien sollten sich um Himmels Willen unabhängig machen, das ist ohne eine Verwunderung gehörig. Aber für einen Ruhen davon Land aufrichtet, werden sie schwer Industrialisierung werden sie ver- werden angeht der unfehlbaren Republik auch nicht einstellend. Sie aber die Absicht solcher im der britischen Kapitalherrschenden erkennen, und sie werden nicht ist, werden, daß sie wahre Wirtschaft freiheit solange nicht erringen, „Mutterland“ abhängig sind.

der Anleihe von einer Milliarde Mark für Deutschland und der Lieferbarkeit der deutschen Rüstungsproduktion stammt, ist der Staatssekretär im britischen Außenhandelsamt Hudson. In Erklärungen, die er dem „Daily Express“ und der „Daily Mail“ abgegeben hat, betont er, daß er derjenige sei, von dem der Plan mit seinem Drum und Dran stamme. Während die englische Regierung, als sie seine entschiedene Zurückweisung in der deutschen Presse feststellen mußte, erklärte ließ, daß weder Chamberlain, noch Lord Salisbury, „noch irgend ein Kabinettsmitglied“ die geringste Ahnung von irgendeinem Anleiheplan für Deutschland habe, teilte Hudson den beiden Blättern mit, er habe ihn mit einem in London weilenden hohen deutschen Beamten besprochen (gemeint ist Ministerialdirektor Wohlfart, der zur Waisgangkonferenz nach London gekommen ist), es habe sich zwar um eine „inoffizielle“ Unterredung gehandelt, aber er, Hudson, habe Chamberlain darüber Bericht erstattet. So strafe prompt und munter der Staatssekretär für den britischen Außenhandel seine Regierung. Zugleich unterrichtete er damit die englische Öffentlichkeit, daß, bei der Vermutung, es handele sich um einen deutschen Plan, falsch sei. Sie weiß jetzt, daß es ein englisches Verlukskalkül war, der die Wochenendausgabe der englischen Blätter bildete. Derselbe Herr Hudson macht sich auch sonst in letzter Zeit häufiger bemerkbar. So hat er in der vorigen Woche eine Rede gehalten, die sich allerdings nicht gegen Deutschland richtete. Sie war an die Länder des Empires gerichtet. Diese beschnorr Herr Hudson, nur garnicht um ihren Käufen im englischen Mutterland nachzulassen. Das sei gerade jetzt gefährlich, denn die englische Kaufkraft werde dadurch geschwächt. Diese aber brauche man für die Aufrüstung, die beileibe nicht zum Schutze britischer Interessen erfolge, sondern zum Schutze des gesamten Empires. Die Dominien sollten sich um Himmels willen nicht wirtschaftlich unabhängig machen, das sei für sie (!) gefährlich. Einige Dominien werden dieser Strengeanlage nicht ohne einige Verwundung gehört haben. Was z. B. die Insel für einen Nutzen davon haben sollen, daß England aufrüstet, werden sie schwer einsehen. Die weitere Industrialisierung werden sie vermutlich wegen solcher Reden angesichts der unlenkbaren Folge ihrer Industriepolitik auch nicht einstellen. Wahrscheinlich werden sie aber die Absicht solcher im Interesse der Erhaltung der britischen Kapitalherrschaft gemachten Empfehlungen erkennen, und sie werden nun noch mehr darin bestärkt werden, daß sie wahre wirtschaftliche und logische Freiheit solange nicht ertingen, als sie von diesem „Mutterland“ abhängig sind.

DNB Berlin, 24. Juli.

Unter Bezugnahme auf die täglichen Erörterungen des Danziger Problems in der internationalen Presse veröffentlicht Gauleiter Forster in „Völkischen Beobachter“ einen Aufsatz, in welchem er sich vom grundsätzlichen Standpunkt aus mit den Ansichten des Auslandes auseinandersetzt und die Haltung Danzigs in der gegenwärtigen Situation eingehend erklärt. Man dürfe in dieser offiziellen Stellungnahme des Danziger Gauleiters, der als verantwortlicher Leiter der Danziger Politik in dauernder Fühlung mit den zuständigen Stellen des Reiches steht, eine endgültige und abschließende Erklärung zum gegenwärtigen Stande der internationalen Situation aus deutschem Munde erblicken. In dem Aufsatz von Gauleiter Forster heißt es:

Rationalität bewohnt wäre, zurückzuerhalten, und auch sie würden sich um die Einwände anderer Staatsmänner und Journalisten nicht kümmern.

Wir Deutschen wären jedenfalls so gerecht, den Engländern zuzubilligen, daß eine Stadt, die aus nur englischer Bevölkerung besteht und widerrechtlich von England abgetrennt worden wäre, wieder zu England zurückkommt.

Es zeugt von einer Unverantwortlichkeit sondergleichen, wenn man, besonders von England aus, Polen aufzuheben versucht, in der Frage

Danzig unter keinen Umständen nachzugeben.

Man ist also in London eher bereit, Hunderttausende von Menschen auf das Schlachtfeld zu führen, als 400 000 Deutschen ihr selbstverständliches Recht zu geben. Dieses Gebaren zeigt am besten die Friedensliebe, die angeblich in den westlichen Staaten vorherrschen soll.

Daß die Polen mit der Rückgliederung Danzigs ins Reich nicht ganz einverstanden sein sollen, ist begreiflich.
(Fortsetzung auf der 2. Seite.)

Erklärung vor dem Unterhaus.

DNB London, 24. Juli.

Im Unterhaus gab Chamberlain auf Anfrage des Labour-Abgeordneten Fletcher, wie erwartet, eine Erklärung über die Lage in Tientsin und den Stand der Verhandlungen in Tokio ab.

Chamberlain erklärte, daß die allgemeine Lage in Tientsin unverändert sei. Im Beginn der Verhandlungen habe die japanische Regierung die Ansicht zum Ausdruck gebracht, daß, wenn man in der Behebung von Wisperschwärzen in der Schaffung besserer Beziehungen Fortschritte machen wolle, es wesentlich sei, den Hintergrund zu erkennen, aus dem die Lage in Tientsin gesehen werden sollte. Chamberlain erklärte, dies habe nichts mit der britischen China-Politik zu tun, sondern sei eine Frage von Tatsachen. Freibleibenden würden in China in großem Umfange geführt. Die japanische Armee müßte für ihre eigene Sicherheit und für die Aufrechterhaltung der Ordnung in den besetzten Gebieten sorgen. Sie sei daher verpflichtet, so zu handeln, daß diesem Ziel kein Schaden getan werde. Um den Weg für die Tientsin-Verhandlungen freizumachen, habe sich die britische Regierung mit der japanischen auf die bereits bekannte Formel (vergleiche die Meldung „Das Memorandum Arita-Craigie“ in der Montagsausgabe. Die Schriftleitung) geeinigt.

Der Labor-Abgeordnete Fletcher erjuchte hierauf den Premierminister, eine Versicherung abzugeben, daß in den kommenden Verhandlungen nichts angenommen werden sollte, was darauf gerichtet sein könnte, die chinesische Währung zu beeinträchtigen oder was die Rechte Englands beschränken könnte, China für irgendwelche Zwecke Kredite zu gewähren.

Chamberlain erwiderte, daß er diese Versicherung abgeben könne. Die Erörterungen hätten sich auf lokale Fragen in Tientsin beschränkt.

Die Frage des Labour-Abgeordneten Henderson, ob die Koncessionen nicht tatsächlich die de facto-Anerkennung der japanischen Souveränität in den jetzt von der japanischen Armee kontrollierten chinesischen Gebieten bedeute, verneinte Chamberlain. Auf die Frage, ob die Erklärung Chamberlains nicht bedeute, daß man definitiv in Japan Kanton gegen die Interessen der britischen Politik in China gegenüber China beistehen bedei, antwortete Chamberlain mit einem Nein. Die Erklärung bedeute keinerlei Wechsel in der britischen Politik China gegenüber.

Im Oberhaus gab Lord Halifax heute nachmittag ebenfalls wie Chamberlain im Unterhaus die englisch-japanische Einigungsformel bekannt.

Zweistündige Besprechung über die Tientsin - fragen.

DNB Tokio, 24. Juni.

Heute morgen wurden in Tokio die ersten Einzelverhandlungen über die Festsitzung der Frage aufgenommen. Anwesend waren von spanischer Seite der Gesandte Rata, der Konsul von Tientsin Tanaka, Generalmajor und Oberst Kanamamaru, von englischer Seite Botschafter Craigie, Generalmajor Pigott, der britische Konsul von Tientsin und Major Herbert Macrae, der stellvertretende Chef der Handelsabteilung sowie drei weitere Beamte der englischen Botschaft. Vor Beginn der Verhandlungen suchte Botschafter Craigie Außenminister Arita auf, um mit ihm die Vorbereitungen für die Verhandlungen zu treffen.

Eine Mitteilung des Außenamtes besagt, daß die heutigen englisch-japanischen Besprechungen ungefähr zwei Stunden gedauert haben. Gesandter Kato habe eine allgemeine Darstellung des japanischen Standpunktes gegeben, auf den Vollhafter Tsagie in allgemeinen Zügen erwiderte. Die Besprechungen werden heute nachmittag fortgesetzt.

Wie ergänzend hierzu verlautet, erklärte der englische Botschafter, nachdem Gesandter Kato den Standpunkt Japans im allgemeinen erläutert hatte, daß England die japanischen Forderungen grundsätzlich anerkenne. Wenn auf beiden Seiten Vertrauen herrsche, so sei eine freundschaftliche Lösung sicher.

Die gewöhnlich gut unterrichtete „Tokyo Asahi Shimun“ befaßt sich in ihrem heutigen Leitartikel mit dem Memorandum Arita-Craigie und erklärt, England habe jetzt die praktischen Folgerungen zu ziehen.

„diplomatisches Schriftstück“, das einen Vorgang der japanischen Diplomatie registriere. In den Einzelverhandlungen über die Tianjin-Frage hielt sich England die Ge-

legenheit, seinen Willen zur Identifizierung seiner China-Politik zu bekunden. In diesen Einzelhandlungen, so betont die Zeitung weiter, müsse außerbedingungslos die Haltung der kommenden chinesischen Zentralregierung gefordert werden. Falls Japan die neue Zentralregierung anerkenne, sei England dem Gelde des neuen Abkommens entsprechend, zum gleichen Grade verpflichtet. Es wird erwartet, daß die "Yokohama-Schimonoseki" von England, das die Vorläufer der Tsingtau-Verträge als Vorkämpfer aus Tschangung juristisch als Vertreter der Tsingtau-Verträge anerkennen wird, die gleiche Haltung einnehmen werden.

kaiserlich-Politik und sein Weiterverbleiben in China müssen ungünstig auf die englisch-japanischen Beziehungen auswirken.

Englands
Kapitulation
vor Japan.

Und auch der Premierminister Chamberlain tat im Unterhaus gestern so, als ob nichts passiert sei. Tatsächlich aber hat England glatt vor Japan kapituliert. Es war bekanntlich so, daß den Engländern die Verhältnisse in Tientsin im Magen lagen und daß sie bereitwogen mit den Japanern verhandeln wollten. Diese aber machten eine Ausdrache über Tientsin von einer grundsätzlichen Anerkennung der durch japanische Traktat veränderten Lage in China und von der Zukunft abhängig, daß England Japan beim Ausbruch einer Neuordnung in Ostasien nicht stören, also jede weitere Unterlützung Tschiangkaichings unterlassen wolle. Und ganz im Gegenfatz zu allen Aeußerungen, die man noch vor etwa einer Woche in englischen Blättern lesen konnte, hat sich England jetzt zu alle dem bereit erklärt, was Japan von ihm forderte. Die Engländer haben damit die schwerste Niederlage eingestekt, die sie je in Ostasien erlitten haben.

Der Kinder- reichtum der Völker Europas.

europäischen Völker weiter vermindert. In Frankreich kommen auf je 1000 Einwohner nur noch 14,7 Geburten und in Großbritannien nur noch 15,3. Bei diesen niedrigen Geburtensiffer wird die Bevölkerung Englands, wenn kein Umfchwung eintritt, bis zum Jahre 1975 auf unter 36 Millionen zurückgehen. Frankreich, in dem heute bereits jährlich mehr Menschen sterben als geboren werden, wird in fünfzig Jahren nur noch etwa 25 Millionen Einwohner zählen. Es scheint, als ob dem Willen zum Weiterleben des Volkes in den großen Demokratien des Westens bereits erschollen sei. Wohl werden aber Versuche gemacht, die Geburtenfreudigkeit zu heben, und doch sind alle diese Bemühungen bisher am gebrochenen Lebenswillen der Bevölkerung gescheitert. In Frankreich ist dieser Tage ein neues Programm aufgestellt worden, das nach deutschem Vorbild die Ehegesellschaften fördern und es den jungen Ehepaaren ermöglichen

Mit dem schönen Worte „Realpolitik“ wird versucht, den Rückzug zu bemänteln, den England in Tokio angetreten hatte. Der Minister Chamberlain tat im Grunde als ob nichts passiert sei. Tatsächlich glatt vor Japan kapituliert zu sein, daß den Engländern die Verlegenheit im Magen lagend und daß sie mit Japanern verhandeln wollten, ist eine Ausrede über Tientsin hinaus. Die Anerkennung der durch japanische Siege in China und von der Zukunft Englands Japan beim Aufbaue Ostasiens nicht stören, also jedes Uebervorteilen unterlassen, ist ein Gegenja zu allen Forderungen. In etwa einer Woche in englischen Blättern hat sich England jetzt zu alle dem was von ihm forderte. Die Engländer ihre schwerste Niederlage eingestanden zu haben.

Während in Deutschland seit 1933 die Zahl der Geburten von 14,7 je 1000 Einwohner auf 13,8 im Jahre 1937 gestiegen ist, beträgt die Fruchtbarkeit der westdeutschen Bevölkerung heute noch weiter vermindert. In Frankreich sind 1937 nur noch 14,7 Geburten pro 1000 Einwohner zu verzeichnen, während in den Vereinigten Staaten nur noch 15,3. Bei dieser Lage wird die Bevölkerung Englands in naher Zukunft auf 40 Millionen zurückgehen. Frankreich verliert jährlich mehr Menschen, als es in fünfzig Jahren nur noch etwas mehr zählen. Es scheint, als ob der Mensch des Volkes in den großen Demographen der Zukunft bereits erloschen ist. Wohl werden die Geburtenfreudigkeit zu heben, die Absterberaten zu vermindern, die Abwanderungen bisher am gebrochenen Maße zu begrenzen, die Bevölkerung gehiebert. In Frankreich ist ein neues Programm aufgestellt worden, das auf dem Vorbild der Eheschließungen in den jungen Ehepaaren ermöglicht.

In den letzten Wochen ist in der Auslandspresse über Danzig heftig geschrieben worden, daß es sich als notwendig erweist, einmal grundlegend zu all dem Stellung zu nehmen. Es wurden Gerichte unnötiger Art in die Welt gesetzt mit der Absicht, die Lage in Danzig als unübersichtlich und unruhig hinzustellen. Es sollten die verschiedensten Gerüchte über die Verhältnisse in Danzig, die verschiedensten Kombinationen solcher Art zu veröffentlicht werden, als ob an einem angeblich gefährlichen und unruhigen Zustand in Danzig das nationalsozialistische Reich und die nationalsozialistische Führung Danzigs schuld seien. Zu diesen Täuschungsmanövern mit heftiger Tendenz des Auslandes ist folgendes zu sagen:

1. Die Auslandspresse bedient sich in niederträchtiger Weise der Zweifelsüge. Da anscheinend im Augenblick in der übrigen Welt kein Problem zu finden ist, das man vernenden könnte, um dem nationalsozialistischen Deutschland Schwierigkeiten zu machen, benützt man die Danzig-Frage, um die Welt gegen das Reich aufzuheizen. Uns, die wir die Antifazit der Sege kennen, regt das jüdische Getöse in der Weltspresse nicht weiter auf.

Wer in diesen Wochen und Tagen in Danzig weilt, hat dort die Feststellung gemacht, daß hier zwar der Wille zur Bereitschaft, aber sonst Ruhe und Ordnung herrschen, während im Nachbarland Polen eine unbeeinträchtigte Kriegsspinndrüse vorhanden ist.

Die Bevölkerung Danzigs geht fleißig ihrer Arbeit nach und benützt die warmen Sommertage, um sich am Ostseestrand zu erholen.

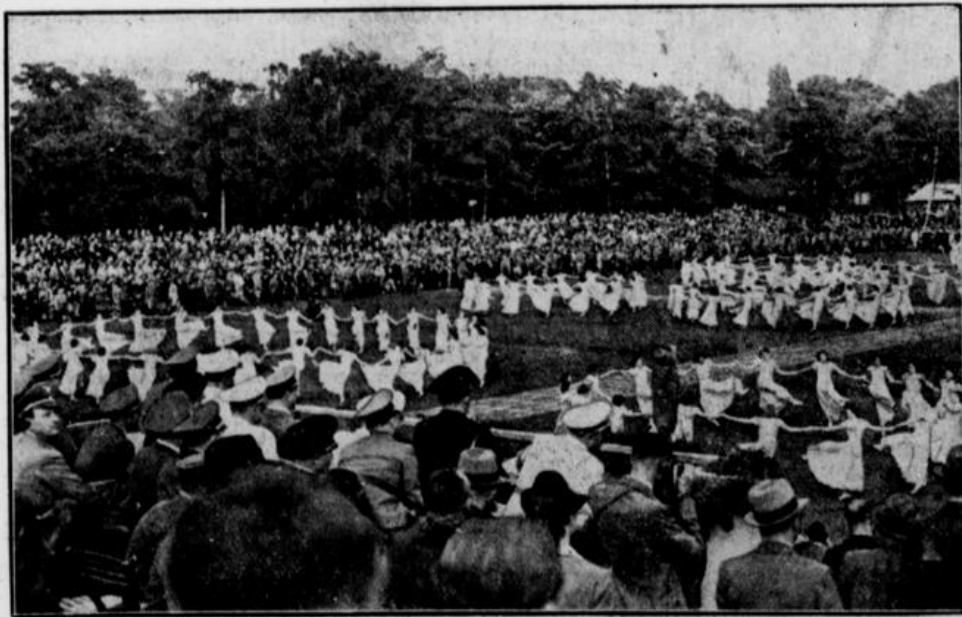
3. Wenn in und um Danzig wirklich Unruhe voranden sein sollte, so wäre es selbst dann eine Frechheit, einen solchen Zustand dem nationalsozialistischen Deutschland und oder dem Verhalten der verantwortlichen Stellen in Danzig zuzuschreiben. In das Gedächtnis der Staatsmänner und Journalisten in den westlichen Demokratien und Polen so schwach, daß sie vergessen haben sollten, wer diesen Frechheit begründet hat! Die Verantwortlichen haben nicht Deutschland, sondern die damals in Danzig herrschende polnische Regierung zu verurteilen.

Während Karls des Kühnen gewisse Stadt- und Landgemeinden, wie zum Beispiel die Freiorte, in die Freiheit einführte, so haben die Feudalherren, die in der Folgezeit die Freiheit haben wollten, die Freiheit nicht als ein Recht, sondern als ein Privilegium betrachtet. Sie haben die Freiheit als ein Privilegium betrachtet, das ihnen durch die Krone verliehen werden mußte. Sie haben die Freiheit als ein Privilegium betrachtet, das ihnen durch die Krone verliehen werden mußte. Sie haben die Freiheit als ein Privilegium betrachtet, das ihnen durch die Krone verliehen werden mußte.

Hätte man sich im Jahre 1919 nicht durch politische Drohungen irremachen lassen, hätte man das polnische Geschichtsfälschungshindstück der Bevölkerungszunahme und der historischen Vergangenheit Danzigs als geschichtliche Fälschung der politischen Taten erkennen wollen, hätte man das Selbstbestimmungsrecht der Völker auch auf Danziger Bevölkerung angewendet, dann wäre ein Danzig aus dem Reich nicht entstanden, England und Frankreich hätten es nicht nötig, sich Sorgen um Danzig zu machen, und die Journalisten der Weltpresse könnten sich mit den wirklichen Weltproblemen statt mit der Danziger Frage beschäftigen.

Wir müssen uns überhaupt wundern, daß man sich ein solches Interesse für Danzig aufbringt. Ist man dann aus Meibitz bei der Schicksal der Danziger Bevölkerung? Nein! Denn als es Danzig wirtschaftlich schlingt, geht es als es von Polen auf allen Gebieten fortlaufend schilt. Nicht wurde, hat sich jonderbarerweise wieder in England noch in Frankreich jemand mit der Danziger Frage befaßt. Bei der Wunsch der Danziger, zum Reich zurück zu kommen, besteht nämlich nicht einmal erst seit zwei Monaten. Dieser Herzenswunsch ist genau so alt wie die freie Stadt Danzig selbst. Im Laufe der letzten 20 Jahre ist diese Sehnsucht immer wieder zum Ausdruck gebracht worden. Nach der Heimkehr Österreichs, des Sudetenlandes und Memels ist begrifflicher Weise die berechtigte Forderung der Danziger immer deutlicher geworden. Auf der ersten Seite des „Danziger Vorpommers“ sehen sie Ergehen dieses Blattes, als seit neun Jahren, die Worte „Gegen vertragliche Willkür, zurück zum Reich!“

Sicherlich würden auch die Engländer und Franzosen alles daransetzen, ein Gebiet, das von Angehörigen ihrer



„Schaffendes Volk treibt Leibesübungen.“

Auf dem Zoo-Gelände in Hamburg führte das Sportamt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ im Rahmen der Reichstagung eine große Leistungsschau unter dem Motto „Schaffendes Volk treibt Leibesübungen“ durch, an der 6000 Schaffende aus allen deutschen Gauen teilnahmen. Im Vordergrund die Ehrentribüne, auf der Dr. Ley an der Spitze der Ehrengäste den Vorführungen bewohnte. (Scherl-M.)

Witten und Umgebung.

Saure Gurkenzeit.

Witten, 25. Juli.

Wir können uns hinsichtlich unserer meteorologischen Verhältnisse wahrscheinlich nicht beklagen. Außer Frühling, Sommer, Herbst und Winter haben wir noch, je nach dem „tropische Hitze“ oder „sibirische Kälte“, die drei Eisheligen besuchen uns, die „kalte Sophie“ läßt sich eine Stippvisite nicht nehmen, die Hundstage beehren uns und bringen uns fast zum Kochen vor Wut unter so viel unangenehmen Wärmegraden, wie sie uns „schenken“.

Und dann ist da noch die viel gepriesene „Saure Gurkenzeit“.

Das heißt, eigentlich ist der Name so, wie er auch im Verfall steht, falsch geschrieben. Denn es handelt sich nicht um eine Gurkenzeit, die im Gegensatz zu einer süßen Gurkenzeit lauer ist, sondern ganz schlicht und einfach um die Zeit der lauren Gurken, der ersten, neuen lauren Gurken des Jahres. Es müßte also richtiger geschrieben werden „Saure Gurkenzeit“. Die Gurken sind lauer, die Zeit ist es nicht. Wenigstens nicht im genauen Sinne der Bezeichnung.

Und doch hat gerade die Zeit der Herstellung der lauren Gurken aber doch für manche Gebiete etwas Saures, Unangenehmes an sich. Nämlich früher war es so, — heute nur noch in bedingtem Maße — daß die Monate Juli und August für den Kaufmann und Geschäftsmann sehr ruhig und still verliefen, also wenig Gewinn



Ein neuer Kaktus?

Nein, nur eine saure Gurke mit Würmchen besteckt. Auch ein Symbol des Einflusses übergrößer Hitze auf die Menschheit! (Weltbild.)

brachten. Und für diese geschäftlich lustlosen Wochen prägte der schlagfertige Berliner im 18. Jahrhundert die nachfolgende Bezeichnung „Saure Gurkenzeit“.

Im 19. Jahrhundert übertrug man diesen schönen, erfrischend kühlen Namen weiter auf die Zeit der politischen Geschäftslage — die Parlamente hatten Ferien — es geschah nichts Aufregendes.

Und heides, sowohl die kaufmännische wie die politische Stille, fand seinen markantesten Niederschlag in den Zeiten, denen der Stoff ausging. Also auch hier eine gewisse Stagnation, über die blühende Phantasie, und das war oft gleichbedeutend mit „Blühendem Unfinn“, hinweggewiesen wurde.

Wie das geschah, davon haben wir in letzter Zeit ein besonders schönes Beispiel gehabt: das lagenhafte Ungeheuer im Voch Ne! Es kam den Schriftleitungen sensationeller Blätter als Helfer in der höchsten Not, stellte die berühmte Sechslange fast — und turbulente obendrein noch den Fremdenverkehr gewaltig an.

Ueberfallen und beraubt.

Witten, 25. Juli.

In der Nacht zum 21. Juli, gegen 3.15 Uhr, wurde ein Volksgenosse aus Witten auf dem Verbindungsweg zwischen der Herbeder- und Steinhauserstraße in Witten von einem Mann überfallen und um 6.— RM beraubt. Der Ueberfallene hatte, nachdem er zuvor einige Wirtschaften besucht hatte, den Täter auf der Bahnhofstraße in Witten getroffen, war mit ihm ins Gespräch gekommen und beide gingen dann auf die Suche nach einer offenen Wirtschaft. Bei der Suche nach einer solchen hat der Unbekannte dann den Ueberfall ausgeführt.

Beschreibung des Täters: Etwa 28 Jahre alt, 1,65 bis 1,68 Meter groß, unterseits, volles Gesicht, dunkelblonde Haare. Er trug hellbraune Schirmmütze, dunkle Jacke, dunkle Sporthose, buntfarbiges Hemd mit gleichem Kragen und farbigem Binder.

Wer kennt den Täter oder wer hat den Ueberfall beobachtet. Wer kann sonst sachdienliche Angaben zu dem Ueberfall machen? Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, werden von der Kriminalpolizei in Witten oder von jeder anderen Polizeidienststelle entgegen genommen.

Keine Pilzvergiftungen mehr.

Witten, 25. Juli.

Pilzvergiftungen entstehen nur durch Leichtsinn. Wer leichtsinnig Pilze isst, deren Genußwert ihm nicht einwandfrei bekannt ist, handelt unverantwortlich. Das Mykologische Institut der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde (Landesstelle für Pilz- und Sauschwammberatung) in Darmstadt hat der Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung für alle deutschen Genuß Pilzberater ernannt, die ihrerseits wieder in Verbindung stehen mit Pilzfunkern

Die Technik hilft dem Bauern

Elektrifizierung und Schleppereinsatz im Vordergrund.

Das Reichslaboratorium für Technik in der Landwirtschaft (RLT) legt seinen 11. Tätigkeitsbericht für 1938 vor. Dessen Bericht kommt nicht nur angesichts der gerade jetzt dringend notwendigen „Technisierung“ der Landwirtschaft im Hinblick auf die Landflucht, sondern gerade jetzt, sondern auch aus dem Grunde, weil die Stellung des RLT, inzwischen infolgedessen einer Veränderung erfahren hat, als es durch die Uebertragung der Rolle des Kontingenzträgers neben seinen früheren Hauptaufgaben der Entwicklung und Forschung mit der Verantwortung für den Einsatz der wichtigen Rohstoffe, wie Eisen, Holz usw., nun auch folgerichtig in gewissem Sinne die Verantwortung für die Elektrifizierung der Technik in der Landwirtschaft übernommen hat.

Zwei Hauptziele hat der Einsatz der Technik in der Landwirtschaft anzustreben. Erstens, die Erleichterung der Arbeit des Bauern und zweitens darüber hinaus möglichst eine weitere Intensivierung der Arbeit zur Hebung der Wirtschaftlichkeit der Betriebe. Unter keinen Umständen aber kann es das Ziel der Technisierung der Landwirtschaft sein, Menschen freizusetzen. Selbstverständlich wird durch den stärkeren Einsatz von Maschinen menschliche Arbeit eingespart. Das ist aber angesichts der gegenwärtigen Ueberlastung der Arbeitskräfte in der Landwirtschaft einfach eine Notwendigkeit, um die bisherigen Leistungen der Landwirtschaft zu halten. Weiter gibt es in der Landwirtschaft selbst für wirtschaftlich freizusetzende Arbeitskräfte an anderer Stelle Verwendungsmöglichkeiten in Hülle und Fülle.

Auf Grund dieser Zielsetzung müssen beispielsweise auch alle „Maschinenpfeiler“ abgelehnt werden, wie sie hier und da beobachtet sind. So kann die Entwicklung von Maschinen für Arbeiten, die in der stillen Zeit der Landwirtschaft liegen, unter den heutigen Umständen nur als Spielerei bewertet werden. Stärkste Konzentration auf den notwendigen und wirksamsten Einsatz heißt die Parole.

An der Stelle steht da der verstärkte Schleppereinsatz. Mit der Entwicklung des gummiereiften Schleppers, der im Gegensatz zum früheren eisenbereiften Schlepper, in der Lage ist, das Pferd und die Kuh auch als Zugkraft in jeder Verwendungsart zu ersetzen, ist der Schlepper für den Kleinbetrieb voll einsetzbar geworden. Man rechnet unter den gegenwärtigen Umständen mit der Möglichkeit des Einsatzes von rund 600 000 Schleppern.

Was auf diesem Gebiet schon geleistet worden ist, geht daraus hervor, daß im vergangenen Jahre allein sozialer Schlepper erzeugt wurden, wie bis zum 1. Januar 1937 überhaupt vorhanden waren. Zurzeit dürften etwa 70 bis 80 000 Schlepper in der deutschen Landwirtschaft in Tätigkeit stehen. Bei etwa zweijähriger Lebensdauer eines Schleppers bedingt die Erreichung des gegenwärtigen Ziels von 600 000 Schleppern eine jährliche Normalproduktion von etwa 60 000 Stück für das Inland. Nachdem nunmehr auch die Typenbeschränkung im Schlepperbau, die hier besondere Schwierigkeiten machte, weil alles noch in der Entwicklung ist, zum Abschluß gelangt ist, darf man hoffen, daß die Anbauten zu einem allen Ansprüchen genügenden leistungsfähigen Bau gelangen wird. Hand in Hand mit dem verstärkten Schleppereinsatz muß eine weitere Entwicklung der Anhängergeräte, besonders auch für Kleinbetrieb, gehen.

Unbedingt verstärkt werden muß auch der Einsatz gummiereiften Ackerwagens. Dem Bauernstehenden mag es etwas merkwürdig erscheinen, daß man

der Tatsache ob ein Wagen Gummiereifen oder Eisenerreifen hat, so große Bedeutung zumißt. In Wirklichkeit hat aber der gummiereifte Ackerwagen sozusagen die Bedeutung einer kleinen Revolution für die Landwirtschaft. Man muß bedenken, wie viele Wege der Bauer bei der Bestellung und der Ernte bewältigen muß. Hat man doch die Landwirtschaft nicht mit Unrecht als ein „Transportgewerbe wider Willen“ bezeichnet. Angesichts dieser großen Transportleistungen macht aber eine Zug- und Arbeitsersparnis, insgesamt gerechnet wie für den einzelnen Betrieb, außerordentlich viel aus. Ja, der gummiereifte Ackerwagen ist vielleicht vielfach notwendiger als der Schlepper.

Ein drittes Hauptzielgebiet ist die Entwicklung von vielfach geräten für Pflege und Ernte der Hackfrüchte. Man vergegenwärtigt sich einmal: Deutschland braucht mehr Fett. Das ist der dringende Mangel in unserer Ernährungslage. Mehr Fett bedeutet aber mehr Milch und mehr Schweine, wenn man vom Getreideanbau einmal abliest. Mehr Milch und mehr Schweine heißt aber andererseits wieder mehr Futter, und wenn man dann weiter bedenkt, daß der Getreideanbau rund 1600 Kilogramm Ertrag je Hektar erbringt, die Kartoffel dagegen 3000 Kilogramm, die Futterernte rund 3000 und die Zuckerrübe (ohne Blatt) sogar etwa 4000 Kilogramm, dann ist die von dem Bauerntragten für den Viehzuchtplan aufgestellte Forderung nach verstärktem Hackfruchtanbau in ihrer ganzen volkswirtschaftlichen Bedeutung wohl deutlich. Der Hackfruchtanbau stellt aber nun sowohl in der Pflege, wie in der Ernte besonders hohe Anforderungen an die menschliche Arbeitskraft. Unter den gegenwärtigen Arbeitsverhältnissen ist diese Forderung nur durch verstärkten Einsatz maschineller Geräte zu erfüllen.

Hier liegen die Dinge nun so, daß zwei der Aufgaben bedringend gelöst werden müssen. Die vielfach geräten für die Kartoffeln sind somit durchschränkt, daß bei der Bestellung und Pflege der Kartoffeln keine unüberwindlichen Arbeitspläne mehr aufsteigen. Die Handarbeit ist dabei fast vollständig durch Geplante ersetzt. Dagegen sind die für die Kartoffelernte entwickelten Geräte noch nicht vollbefriedigend. Umgekehrt ist es bei der Rübe. Die Zuckerrüben ernte ist nach dem „Kommunisten-Entwurf“ ohne erheblichen Aufwand an Handarbeit zu bewältigen. Dagegen war es bisher noch nicht möglich, die menschliche Arbeit in der Pflege der Rübe (Berzehen, Berzehen und Hacken) auch nur einigermaßen vollwertig durch maschinelle Geräte zu ersetzen. Erfolgreichere Entwicklungslösungen sind in diesem Gange.

Als Aufgabe allergrößten Ausmaßes wird weiter die Elektrifizierung von Haus, Hof und Stall sowie die Wasserversorgung jedes einzelnen Bauernhofes bezeichnet. Diese Elektrifizierung ist vor allem berufen, der Ueberlastung der Landfrau ein Ende zu machen. Ihr muß in entsprechenden Geräten für Haus und Stall die elektrische Energie als Helferin zur Seite treten. Seit 1933 ist im Wege der Gruppenwasserversorgung dieses Ziel bereits für 2 Millionen Menschen erreicht worden. Das genügt aber bei weitem noch nicht. Es muß darüber hinaus Hand in Hand mit der Elektrifizierung auch die Einzelwasserversorgung für jeden Hof erreicht werden.

In der Elektrifizierung und im verstärkten Schleppereinsatz ist die stärkste Konzentration des Einsatzes der Technik in der Landwirtschaft erforderlich, daß doch gerade diese Aufgaben am ehesten geeignet, das beizutragen, daß die Menschen auf dem Lande es leichter haben und daß sie daher widerstandsfähiger sind gegen die Verlockungen der Stadt. Auch auf dem Lande gefehlt. Das wird stets oberster Richtschnur bleiben. P. B.

schließlich einfacher, als hätte eine Geld- oder Haftstrafe in Kauf nehmen zu müssen.

Blasmusik.

Witten, 25. Juli.

Bei gutem Wetter findet heute Dienstag, 25. Juli, um 19.30 Uhr, auf dem Adolf-Hitler-Platz Blasmusik der Städtischen Kapelle statt.

Achtet auf die bäuerlichen Urkunden und Archivalien!

Witten, 25. Juli.

Der § 8 des Reichserbhofgesetzes vom 29. September 1933 besagt, daß zum Hofegehöriges auch die auf den Hof bezüglichen Urkunden, aus früheren Geschlechterfolgen stammende Familienbriefe, ferner Bilder mit Erinnerungswert, Gemälde und ähnliche auf den Hof und die darauf lebhafte Bauernfamilie bezügliche Erinnerungsstücke gehören. Diese Urkunden und Archivalien sind für die Aufstellung der Familien- und Hofgeschichten und für den Nachweis der Urteilsfähigkeit unerlässlich. Sie können den Sippengedanken. Alle Angehörigen des Geschlechtes, die irgendwie mit den Urkunden und Archivalien in Berührung stehen, fühlen die gemeinsamen Bande des Blutes und die Verpflichtung, in Zeiten der Not und der Freude gütig zueinander zu halten.

Die Urkunden und Archivalien dürfen daher auch nicht in irgendeiner beliebigen Ecke der Wohnung aufbewahrt werden, sondern gehören in eine ehrwürdige Truhe oder in einen Schrank in einem ehrenvollen Raum in der Wohnung, wo sie vor Verlust zu schützen sind. Wenn Urkunden aus ihrer unmittelbaren Verbundenheit mit dem Hof und der Sippe herausgelöst werden, dann sollen wenigstens Abschriften oder Fotokopien auf dem Hofe bleiben. Die Verwaltungen der staatlichen Archive sind gern bereit, bei der Erhaltung der urkundlichen Schätze mit zu helfen. Sie können auch die Fotoproduktion der Urkunden vornehmen. Diese erfordert nur geringe Kosten, zumal für derartige Veredlungsfähigkeiten die niedrigsten Sätze berechnet werden. Die Uebernahme der bäuerlichen Urkunden und Archivalien in die Staatsarchive ist nur dann anzustreben, wenn es sich um schriftliche Quellen handelt, die einen geschichtlichen Wert für die Allgemeinheit darstellen oder die am Orte ihrer bisherigen Aufbewahrung gefährdet erscheinen. Die Staatsarchive haben nur Interesse, wenn sich etwa auf einem alten Hofe reichhaltiges Material findet, aus dem wichtige Zeugnisse für die Geschichte des Bestandes und der ländlichen oder sozialen Verhältnisse entnommen werden könnten. An die Sammlung einzel-

ner Dokumente über bäuerliche Höfe und ihre Inhaber brauchen die Staatsarchive deshalb nicht zu denken, da die Entwürfe für die Urkunden vielfach in den behördlichen Akten der Archive enthalten sind. Im allgemeinen sollen die bäuerlichen Urkunden und Archivalien auf den Höfen bleiben und auch nicht in nichtstaatliche landwirtschaftliche Archive oder Heimatmuseen gebracht werden.

Besonders ist bei einem Besitzwechsel oder auch bei Entrümpelungsmassnahmen auf die vorhandenen Urkunden und Archivalien zu achten. Sie können dabei leicht abhandeln kommen oder vernichtet werden. Bei den Bestrebungen, die Urkunden und Archivalien sicherzustellen, helfen und beraten die Kreisbauernschaften. Die Archivpfleger sollen also in der Hauptsache die einzelnen Bauern beraten, Fotokopien vermitteln und die wertvollen Urkunden aufzeichnen. Diese Urkunden und Archivalien selbst gehören an einen sicheren und würdigen Ort im Hause des Bauern.

Am kommenden Sonntag wieder zwei KdF-Wanderungen!

Witten, 25. Juli.

In die Großhölzerhauser Mark.

Tageswanderung. Treffpunkt um 7.30 Uhr am Stadtpark an der Ruhrbrücke. Wandertruppe: Kermelsbach, Buchholz, Ende — Romberg-Holz — Großhölzerhauser Mark. Rückfahrt von Röttinghausen. Verpflegung mitnehmen. Die Wanderung wird durchgeführt bei Wetter 1 oder 2. Anmeldung nicht notwendig.

Saltern — Borkenberge — Weitzer Heide!

Treffpunkt um 6.45 Uhr am Bahnhof Witten-West. Preis bei Sonntagsrate 2,70 RM. Bei einer Beteiligung von 30 Volksgenossen 2 RM. Die Wanderung wird durchgeführt nur bei Wetter 1 oder 2. Anmeldung nicht notwendig.

Der 100. Sieg des Ruder-Clubs Witten.

Auf der 1. reichsoffenen Gebietsregatta der Hitlerjugend in Düsseldorf, am 23. Juli 1939, ertrug die Reichsgewichtsmannschaft der Jugendriege des Ruder-Clubs Witten den ersten Platz im leichten Männervierer. Dies ist der 100. Sieg des Clubs. Es ist beachtenswert, daß gerade die Jugendriege diesen Sieg erlangt. Die Mannschaften mußten ihre letzten Kräfte und die gesamte Technik daran setzen, um diese Rennen, an dem die Jugendriege bekannter weidenschaftlicher Vereine teilnahmen, siegreich zu beenden.

Dieser Sieg beweist, daß das Jugendrudern im Witten Ruderclub eine besondere Pflege erfährt. Die Jugendriege ist seit August 1938 ein Bestandteil des Clubs und besteht fast ausschließlich aus Mitgliedern des ehem. Schüler-Ruder-Vereins, der durch seine sportlichen Erfolge bekannt war.

Seit der Entschärfung des Bootsmaterials der Jugendriege nicht mehr ganz den Anforderungen der Rennen. Es sind jedoch Bestrebungen im Gange, diesem Uebel zu steuern. Am 30. Juli wird ein neuer Doppelzweier der Jugendriege des R.C.W. auf den Namen eines seiner verdienstvollen Förderer getauft.

Wittener St.-Schwimmer erfolgreich!

Horn und Scheffers vom Schwimmverein Witten 09 in Berl.

Samstag und Sonntag fanden in Berl die gebiets-offenen Prüfungsläufe der St. in der Berliner Schwimmhalle statt. Der Schwimmverein Witten 09 hatte seine beiden Jugendlichen Horn und Scheffers mit der Vertretung beauftragt.

Herbert Horn belegte im Brustschwimmen über 100 Meter den 2. Platz mit 1:25.5 Minuten hinter Gehring (Niederhagen Münster). In diesem Wettkampf schwamm Horn erstmalig in Klasse 1 und errang einen schönen und achtbaren Erfolg.

Der andauernde Regen und die frische Luft verminderten die Wassertemperatur und somit wurden auch keine besonderen Freizeitschwimmer geschwommen. Herbert Horn schwamm am Sonntag über 200 Meter Brust mit der Zeit von 3:16.4 Minuten einen weiteren Sieg, und zwar belegte er den 1. Platz. Er ist noch für eine bedeutend bessere Zeit gut, doch sind die oben erwähnten Umstände mit in Betracht zu ziehen. Erfolgreich schlug sich der Nachwuchsschwimmer Karl Scheffers, der über 100 Meter Rücken überhaupt sein erstes Rennen schwamm und in Ermangelung einer Klasse 3 gleich auf die schon erprobten Kameraden der Klasse 2 traf. Mit der Zeit von 1:36 Minuten wurde er auf den 4. Platz gesetzt. Für den Anfang nicht schlecht, und wenn er weiter den nun einmal beschrittenen Weg geht, dann wird auch er seine Zeit noch viel verbessern können, denn eine gute Veranlagung bringt er mit, nur fehlen ihm noch Technik und Erfahrung.

Außer Konkurrenz schwamm noch Oskar Kübler vom Schwimm-Club, der von seinem Verein nicht gemeldet wurde und somit keine Startberechtigung hatte. Er schwamm über 400 Meter Kraul mit 5:42.2 Minuten eine wesentlich bessere Zeit als der offizielle Sieger Wollschläger, Münster, mit 5:51 Minuten. Im übrigen hätte er in verschiedenen anderen Rennen mit zu den ersten gehört, wenn seine Meldung zeitig erfolgt wäre.

Zug fuhr auf Langholz-Anhänger.

St. Bisse, 24. Juli.

An dem unbewachten Bahnübergang an der Straße zwischen Ruttlar und Bisse hatte sich am Samstagvormittag ein Langholz-Anhänger festgefahren und konnte trotz angestrengter Arbeit mit schweren Mühen nicht wieder fortgerollt werden. Bevor der planmäßige Zug die an dieser Stelle überhöhte Straße passierte. Mit lautem Getöse fuhr der Zug in das Langholz hinein, welches durch die Wucht des Anpralls wie Streichhölzer zerbrach und zur Seite geschleudert wurde. Der Materialschaden ist für den Fuhrunternehmer ganz erheblich. Der Zug konnte mit einigen zerplitterten Fensterhebeln und einer halben Stunde Verspätung seine Fahrt fortsetzen. Als ein glücklicher Zufall kann es angesehen werden, daß bei diesem Zusammenstoß kein Menschenleben zu Schaden gekommen ist.

ng Behdorf, 24. Juli. Kartoffelfärlarven gefunden.

In den Fluren am Büß und in der Dehndorf wurden bei einer Schulaktion der Schulkinder mehrere Kartoffelfärlarven gefunden. Die erforderlichen Abwehrmaßnahmen sind sofort eingeleitet worden. Am Samstag war auch der Kartoffelfärlarvenbekämpfer zu Stelle, um den Gefaherherd zu vernichten.



Der Frosch bürgt seit Jahrzehnten für die Güte des altbewährten Erdal. Achte darauf beim Einkauf von Schuhcreme, nimm

Erdal

schwarz 20g
farbig 25g

Don Nah und Fern.

Kühles und regnerisches Wetter.

Wetterbericht der Reichswetterdienststelle Essen.

Essen, 24. Juli.

Die Großwetterlage hat seit Sonntag keine Umgestaltung erfahren. Das trockene und warme Wetter wurde durch kühle Schauerzitter abgelöst. Die Tiefdruckverteilung ist wieder aufgelöst, jedoch kühle und feuchte Meeresluftmassen aus West und Nordwest in Niederlagen zu uns gelangen.

Vorausagen für Dienstag: Stärker bewölkt, Niederschläge. Bei Winden um West ziemlich kühl. — Vorausagen für Mittwoch und wahrscheinliche Wetterentwicklung: Keine Veränderung des stark bewölkten zu Niederlagen neigenden Wetters.

Autobus stürzte in die Renne.

Leinhardt, 24. Juli.

Der Fahrer eines Autobusses der Westfälischen Kleinbahn verlor in der turndünen Allee eine Straße die Gewalt über den Wagen, der sich schleudern gelassen, einen Eisenbaum umriss und die fette, zur Kanne führende Böschung hinabstürzte, wobei der schwere Wagen sich noch einmal überschlug. Zum Glück befanden sich keine Fahrgäste in dem Wagen, sonst wäre das Unglück gar nicht auszubedenken gewesen. Der Fahrer selbst kam wie durch ein Wunder mit dem Schrecken davon.

Gefährliche Kletterpartie.

Hattingen, 24. Juli.

In der Nähe der Jugendherberge Welper bei Hattingen ereignete sich am Sonntag ein bedauerlicher Unfall, dem ein 13jähriger Schüler zum Opfer fiel. Trotz sichtlich angebrachter Warnungstafeln kletterten einige Schüler in den Felsen des Gemeindegartens herum. Der 13 Jahre alte Heinz Adler aus Essen stürzte plötzlich ab. Dabei erlitt er einen Schädelbruch; er starb kurze Zeit nach der Einlieferung ins Hattinger Krankenhaus.

Witz ist Bauernhof in Brand.

Wiesbaden, 24. Juli.

In Wiesbaden ist während eines Gewitters der Blitz in das Wohnhaus des Bauern Theodor Hagendorf in Hentrop. Trotzdem die Wehren aus Wiesbaden und Wadelsloh und eine Reichsarbeitsdienstabteilung sofort angerufen waren, brannte das Haus völlig nieder. Bei den Rettungsarbeiten kam der Schweizer des Bauern Schulte (Hentrop) zu Tode. Er wurde von einer herabstürzenden Giebelwand getroffen und erlag im Krankenhaus zu Lippstadt den erlittenen schweren Verletzungen.

Der Schahjir von Steinhagen.

Eine tragikomische Begebenheit.

Steinhagen (Westf.), 24. Juli.

Der Mühlendirektor von Steinhagen hatte sich wohl nie träumen lassen, daß ein stiller Mühlenteich einmal zu einem „Schahjir“ werden und die rege Aufmerksamkeit der Bevölkerung der näheren und weiteren Umgebung auf sich ziehen würde. Die Geschichte, die dazu führte, entbehrt eines tragikomischen Einflusses nicht. Einige junge Burken hatten den Getränk, dem Steinhagen seine Bedeutung verdankt, übermäßig zugesprochen und wollten sich nun ihren erhitzen Kopf etwas abkühlen. Dazu schien ihnen der Mühlenteich als besonders geeignet. Die schlendern Badenden erregte man dadurch, daß man die Unterhosen anhebelte. Einer der jungen Leute, der einen größeren Geldbetrag in Silber bei sich trug, war besorgt, das Geld in den Kleiderfalten zu lassen und knüpfte sich deshalb die Silberlinge in die Unterhose. Der Schnaps war ihm aber doch etwas zu sehr in den Kopf gestiegen, denn offenbar vergaß er schnell, daß er einen Schatz mit sich herumtrug, und so merkte er auch nicht, wie sich beim Baden der Bindfaden löste und die Geldstücke auf den Boden sanken. Erst später merkte er den Verlust, und nun war guter Rat teuer, denn 120 Mark in Silberstücken aus dem Mühlenteich herauszufischen, war keine Kleinigkeit. Man setzte sich deshalb mit dem Mühlendirektor in Verbindung, der auch die Freundlichkeit hatte, am nächsten Tage den Mühlenteich abzulaufen. Aber nun zeigte sich vollends, wie unmöglich es war, das Geld wiederzufinden, denn der Unglücksrabe sah sich bis zu den Knien im Morast und trotz ausgiebiger Suche war kein Schatz zu finden. Der Mühlendirektor hatte den Schatz mit Beschlagnahme belegt und führt nun im Volksmund den Namen „Schahjir“.

Durch den Ziegenfall in die Mädchenkammer.

Wiesbaden, 24. Juli.

Ein wegen seiner Begleitumstände nicht alltäglicher Fall von verurteiltem Mord hat die Große Strafammer beim Landgericht Wiesbaden vor der sich der 45jährige Heinrich Wessel aus Jöllenbeck zu verantworten hatte. Er wurde beschuldigt, in der Nacht zum 16. Februar ds. Js. in die Kammer eines Mädchens eingedrungen zu sein, nachdem er sich zuvor durch Aufbrechen der Tür des Ziegenfalls Einlass ins Haus verschafft hatte. Das Mädchen wurde wach und rief um Hilfe. Die im Nebenzimmer schlafende Mutter eilte herbei, worauf der Täter unter lautem Schreien aus der Kammer auslief und einen Mordanschlag, der aus Gardinenstoff angefertigt war. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei führten später zur Festnahme des W., der aber damals wie heute die Täterhaft bestritt. Er wurde durch die verbliebenen Umstände schwer belastet. Einmal ist kein Vorleben außerordentlich übel; vor langen Jahren hat er ein Mord aus Hannover im Streit ermordet, weil er sich von ihm trennen wollte, als es erlief, daß W. bereits verheiratet war. Auch in den letzten Jahren hat der Angeklagte allen Mädchen nachgestellt; zwei Mädel sollen seinerwegen Selbstmord verübt haben. Ueberführt wurde der Angeklagte aber durch die Zeugen, die vor dem Kammerfenster des Mädchens gefunden wurden und die derartige charakteristische Merkmale aufwiesen, wie sie nach sachverständigem Gutachten nur einmal sind. Weiter wurde festgestellt, daß das für den Anschlag benutzte Stuch aus der Gardine im Hause des Angeklagten fehlt. Zwar konnte man dem Angeklagten nicht nachweisen, daß der am Tatort gefundene Schuh ihm gehört, aber das Gericht nahm an, daß W. sich andere Schuhe besorgt hatte, um jeden Verdacht von sich abzuwenden. — Der Staatsanwalt hob hervor, daß der Angeklagte ein ganz gewöhnlicher Mensch sei, der nur das zugebe, was ihm klipp und klar nachgewiesen werde. Die Strafammer-ernannte wegen verurteilten Mordes in Tateinheit mit Hausfriedensbruch und Sachbeschädigung gegen Wessel auf ein Jahr Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust.

Tagung des Westfälischen Schachverbandes.

Bad Drenthausen, 24. Juli.

Der Landesverband Westfalen des Großdeutschen Schachbundes hielt in Drenthausen eine Tagung ab. Zunächst wurde die neue Gauschteilung besprochen. Anschließend veränderte der Verbandsvorstand die neue

Art, nach der Westfalen Meisterhaft ausgespielt wird. Genau wie im Großdeutschen Schachbund werden auch in Westfalen in Zukunft Wertungsturniere durchgeführt werden, so daß die Vorkämpfe in Zukunft wegfallen.

Ehrung für Reichsverkehrsminister Dormmüller.

O. Essen, 24. Juli.

In einer Feierstunde ehrte die Reichsbahndirektion Essen ihren obersten Gefolgsherrn, Reichsverkehrsminister Dr. Ing. e. h. Dormmüller, der am 24. Juli sein 70. Lebensjahr vollendete. An der Spitze seines früheren Wirkens im Verwaltungsgebäude der Reichsbahndirektion Essen hatte sich die Gefolgsherrn eingefunden, um Jenseit der Einweihung eines Dormmüller-Denkmal zu sein. Bei dieser Gelegenheit entfaltete Reichsbahndirektor Lammer die Büste des Reichsverkehrsministers Essen. In seiner Ansprache zeichnete Reichsbahndirektor Lammer ein Bild von dem unermüdeten Schaffen des Reichsverkehrsministers, der seine ganze Kraft in den Dienst der Reichsbahn gestellt hat. Seine Verdienste habe der Führer anlässlich des hundertjährigen Bestehens der Deutschen Reichsbahn anerkannt und ihm im Februar 1937 zum Reichsverkehrsminister berufen. Die Reichsbahndirektion Essen sei stolz darauf, in dem Raum, wo der Generaldirektor einst wirkte, seine Büste aufzustellen. Unter den Klängen des Deutschlandliedes gab Reichsbahndirektor Lammer sodann den Namen Dormmüller und entfaltete die Büste des Reichsverkehrsministers. Telegrafisch brachte dann die Reichsbahndirektion Essen ihren Dank an den Generaldirektor zum Ausdruck und übermittelte zum Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche.

Ehrenvolle Auszeichnung.

Wuppertal, 24. Juli.

Anlässlich der kürzlich abgehaltenen Festfeier der Medizinisch-Naturwissenschaftlichen Gesellschaft in Jena wurde an Professor Dr. R. K. Wuppertal die silberne Gedächtnismedaille für seine Verdienste auf dem Gebiete der Malariaforschung verliehen. Professor K. Wuppertal ist der Erfinder der deutschen jenseitlichen Malariaimpfung und Plasmodien, die eine entscheidende Wendung im Kampf gegen diese tropische Seuche herbeigeführt haben.

Reisefahrer vom Sozialistik gestürzt.

Neuß, 24. Juli.

In der Nacht zum Sonntag trug sich auf der Gladbacher Straße in Neuss ein folgenschwerer Verkehrsunfall zu, dem ein hoffnungsvoller Menschenleben zum Opfer fiel. Während der Fahrt löste sich an einem Motorrad der Sozialistik, wodurch der Reisefahrer so unglücklich vom Rade stürzte, daß er schwere Verletzungen davontrug. Er starb kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus.

Fünf Jahre Zuchthaus für einen Ordensgeistlichen.

DNB Koblenz, 24. Juli.

Das Landgericht in Koblenz hat den Vollstreckungsleiter Dr. Kehler wegen fittlicher Verfehlungen zu einer

„Graf Zeppelin“ in Westdeutschland.

Hunderttausende empfingen begeistert den Luftriesen.

Münster, 24. Juli.

Wie wir schon berichteten, startete das Luftschiff „Graf Zeppelin“ am Sonntag Westdeutschland einen Besuch ab, der überall begeistert aufgenommen wurde.

Vom Nürnberg aus am 17. Juli landete die Stadt am Teutoburger Wald stand ganz im Zeichen des „hohen“ Besuches. Schon in den Vormittagsstunden jagen große Menschenmengen zur Senn. Mittags schon war auf den Straßen, die zum Flugplatz führten, kaum ein Durchkommen mehr. Als am Nachmittag der silbergraue Vogel über dem Teutoburger Wald erschien, wurde er von den Hunderttausenden begeistert begrüßt. Nachdem er einige Schlenker gezogen hatte, landete der Luftriesen, dessen Führer, Kapitän S. mit, dann dem Oberbürgermeister S. die herzlich willkommen geheißen wurde. Unter den Klängen der nationalen Hymnen, „Graf Zeppelin“, nachdem er zwanzig Minuten auf dem Landungsplatz gewartet hatte, wieder auf, um auch Münster einen Besuch abzustatten.

In der westfälischen Landeshauptstadt brachte das Erscheinen des Luftschiffes den Höhepunkt des vom NS-

Wiederaufnahmeverfahren nach 18 Jahren.

h. Paderborn, 24. Juli.

Mit dem Wiederaufnahmeverfahren in dem Mordprozess, der vor 18 Jahren zum Todesurteil gegen den heute etwa 40 Jahre alten Anton Lange geführt hat, begann das Paderborner Schwurgericht am Montag. Lange war am 4. Juni 1921 um 18 Uhr wegen Mordes an seinem Bruder Hermann Lange verurteilt worden. Das Schuldbild nach der dreitägigen Verhandlung wurde auf Grund von Indizien ausgesprochen. Inzwischen hat Lange aber jäh um Wiederaufnahme des Verfahrens gekämpft, um seine von ihm von Anfang an beteuerte Unschuld beweisen zu können.

Der Verhandlung liegt folgender Tatbestand zugrunde. Im Hause des Landwirts Anton Lange in Lichtenau, der am 27. Februar 1921 56 Jahre alt war, wurde dessen Sohn Hermann in der Nacht durch einen Schrotschuss in der nächsten Nähe im Bett erschossen. Hermann Lange war 17 Jahre alt. Anton Lange, sein acht Jahre jüngerer und sein 20 Jahre alter Bruder sowie seine Frau lebten mit dem Vater zusammen im Hause. Als Täter kamen nur in der Nacht anwesende gewöhnliche Personen in Frage. Anton Lange jun. wurde zu lebenslänglicher Zuchthaus begnadigt und nach zehn Jahren wegen guter Führung aus der Strafanstalt entlassen. Die Frau des Ermordeten und der Täter Lange waren wegen Blutsande zu vier Monaten Gefängnis bzw. einem Jahr drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Anton Lange jun. war außerdem wegen Mordes angeklagt gewesen, wurde aber nicht für schuldig gehalten. In ehebrecherischen Beziehungen zu der Frau Elisabeth Lange stand aber auch der 20jährige Anton Lange. Langes Vernehmung ergab, daß er sich völlig unglücklich fühlte und zu Unrecht zum Tode verurteilt worden sei. Auf der anderen Seite erklärte er aber nicht, wie bereits in früheren Wiederaufnahmeverfahren, daß seine Schwägerin die Täterin gewesen sei.

Zuchthausstrafe von fünf Jahren verurteilt. Ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt und seine Unterbringung in Sicherungsverwahrung angeordnet. Dr. Kehler der Professor an der Paderborner Hochschule in Münster bei Paderborn, hat nach seinem Geständnis in zahllosen Fällen bei Mordtatsachen in der Umgebung von Paderborn, nach West- und Süddeutschland öffentliches Vergnügen erregt. In mehreren Fällen verurteilte er dabei, Kinder zu unethischen Handlungen zu verführen.

Räuberbanden in Westfalen um 1800.

Von

M. E. Schiffhauer.

Eine Folge der langjährigen Kriege und politischen Wirren, die an der Schwelle zum 19. Jahrhunderts Westfalen in Mitleidenhaft zogen, war die Ausbreitung der Räuberbanden. Wie am Niederrhein waren namentlich in der Grafschaft Mark Einbruch, Mord und Plünderung an der Tagesordnung. Die Berichte der Zeitgenossen malen ein erschreckendes Bild von der unsicheren und traurigen Lage, der der Bewohner zumal auf dem flachen Lande ausgesetzt waren. Ganze Scharen von bewaffneten Räubern durchzogen zu Wagen und zu Pferde die Gegend. Die Herbst- und Wintermonate nutzten sie vor allem zu ihren Anschlägen aus.

Im Frühjahr 1798 wurden die Bewohner der Grafschaft Mark durch die Kunde von einem schweren Räuberüberfall auf das Gut Oberste-Friedrichshaus in der Nähe von Witten in große Angst und Sorge versetzt. Eine Bande bewaffneter Männer hatte die mit Eisen geschützten Fenster und Türen des Hauses mit Gewalt erbrochen und unter schwerer Mißhandlung der Hausbewohner alle Wertgegenstände, darunter 5-6000 Taler barren Geldes, erbeutet. Als endlich aus Bommern Hilfe herbeikam, wurde die mit Waffen zurückgedrängt. Später Bemühungen, die Täter zu ermitteln, blieben erfolglos, da einmal eine Polizei, wie wir sie heute kennen, noch nicht bestand, und andererseits die Landesgrenzen zu nahe waren. Bei der damaligen politischen Zersplitterung der heutigen Provinz Westfalen konnten sich die Räuber schnell entweder in das Bergische, in das Gebiet der Abtei Essen, das Dortmund und in das kölnische Gebiet flüchten. Damit aber war zugleich eine Verfolgung unmöglich gemacht.

Der Überfall auf das geschützte und wohlhabende Gut Friedrichshaus war der Auftakt zu rasch aufeinander folgenden Raubtaten. Nur acht Tage später wurde in Obermaiden eingedrungen, dann bei einem Wälder in unmittelbarer Nähe von Dortmund, in Werne bei dem Bauern Holthaus, dessen Sohn dabei erschossen wurde. Die Angst vor den Räuberbanden war mittlerweile so groß, daß keiner von den Betroffenen mehr an einen ernsthafte Widerstand dachte.

Die Behörden verlagten zunächst vollständig. Zwar hatte man eine Liste der Hauptbeteiligter herausgegeben, aber energisch gegen sie vorzugehen, wagte man nicht aus Furcht vor ihrer Rache. Wie sicher sich die Räuberbanden fühlten, beweist ein Einbruch in der Gegend von Hattingen, wo sie bei klingendem Spiel ein Haus ausplünderten. In Warendorf brach eine Bande von zwölf Mann nachts bei den Gelehrten Schulte-Schafmann ein. Hauptanführer war ein Kappler Kuper, der auf dem höchsten mochte. Nachdem die Türen aufgeknallt waren, wurden die geraubten Sachen in aller Ruhe untereinander aufgeteilt und eingepackt. Eine andere berüchtigte Bande kam von Essen, ihr Anführer war Mathias Weber, genannt Feyer. Er wird als einer der kühnsten, schlauesten und furchtbarsten Räuberhauptleute geschätzt; dem bekannten „Schinderhannes“ soll

Fliegertorps veranstalteten Großfluchtages. Auf dem Flugplatz waren über 100 000 Zuschauer zumal dem Flugtag. Ein umfangreiches Programm des Großfluchtages gab den seitlichen Rahmen und bewies, welche starken Auftrieb der durch den Nationalsozialismus wieder erwachte Luftfahrtbegeisterung im deutschen Volk erhalten hat. Die Darbietungsfolge brachte u. a. einen Luftangriff auf den Fliegerhorst Handorf und dessen Verteidigung und den Einlass von Bombern, Jagd- und Aufklärungsflugzeugen. Das NSZK gab unter dem begeisterten Beifall der Volksgenossen ausgezeichnete Auskünfte aus seiner Ausbildungsarbeit.

Gegen 18.30 Uhr tauchte der „Graf Zeppelin“ über der Stadt Münster auf. Langsam feuerte er dem Flugfeld zu und landete dann unter dem Jubel der Hunderttausenden. Gauleiter Dr. Meyer begrüßte mit herzlich Worten Kapitän S. mit, der sich später in dem Goldenen Buch der Stadt Münster eintrug. Nach etwa fünfzehn Minuten Aufenthalt, während der Volksgenossen das Luftschiff in seiner ganzen Schönheit betrachtet hatten, flog „Graf Zeppelin“ wieder auf, zog in geringer Höhe eine Schleife über dem Flugplatz und legte dann die Heimfahrt in Richtung Frankfurt fort.

Die Frau des erschossenen Hermann Lange, die damals 27 Jahre alt war, heiratete im Jahre 1922 erneut, und zwar den Händler Schaper aus Lippborg im Kreis Bedum. 1927 erfolgte auf Betreiben der Angehörigen und des Anton Lange selbst gegen sie ein Mordverurteilung, das sie aber mangels Beweises wieder auf freien Fuß brachte. Dann zog sie nach Hamburg, wo sie mit Sch. und dessen fünf Kindern lebte.

1928, im Mai, kam die Frau aufs Krankenlager. Wenige Tage später betrug ihr Körpergewicht noch ganze 78 Pfund, während sie geistlich und körperlich auch im übrigen völlig heruntergekommen war. Im Jahre 1937 hatte sie zum letztenmal Lichtenau besucht. Auf dem Bahnhof in Paderborn war ihr der 1931 aus dem Zuchthaus entlassene Schwager Anton plöglich begegnet. Diese Begegnung muß nach den Zeugenaussagen der Frau auf dem Krankenlager ihr nun den letzten Anstoß dazu gegeben haben, daß sie einer Fliegelschweiter, den letzten des Krankenhauses, Polizeibeamten gegenüber und dem sie später nennenden Richter gestand: „Ich habe Hermann Lange erschossen.“ Mein Schwager Anton ist unglücklich verurteilt worden.“

Die Verhandlung am Montag brachte die Zeugenaussagen der Hamburger Zeugen, der Schwägerin und Kriminalbeamten sowie des Richters, die bei der Ablegung des Tatgeständnisses der Frau zugegen gewesen waren. Sie alle hatten den Eindruck, daß die Frau sich eine Zeit von der Seele gelöst habe. Nach dem Geständnis verließ die Frau immer mehr und starb schließlich im August 1938 als Geistesranke, die in den letzten Lebensmonaten ununterbrochen von Wahnsinnsreden und Wahngebilden geplagt worden war.

Die Geschworenen werden die schwere Aufgabe haben, festzustellen, ob das Geständnis der Frau Schaper richtig oder zweifelhaft war, ob Anton Lange aus erwiesener Unschuld oder mangels Beweises freigesprochen werden muß.

Rind durch eine Kreuzotter getötet.

— Nordhorn, 24. Juli.

Ein Bauer aus Emslichheim hatte sein Rind auf die Weide gebracht. Das Tier ging einige Tage darauf ein, ohne daß zunächst die Todesursache festgestellt werden konnte. Die genaue Untersuchung ergab, daß das Rind von einer Kreuzotter gebissen und dem Schlangen gift zum Opfer gefallen war.

Das

Frauenüber

Das Statistische läufige Geburten 17. Mai 1939 betragen worden waren 173 577 Millionen. Im Vergleich mit dem Jahre 1938 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1937 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1936 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1935 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1934 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1933 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1932 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1931 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1930 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1929 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1928 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1927 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1926 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1925 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1924 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1923 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1922 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1921 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1920 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1919 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1918 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1917 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1916 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1915 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1914 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1913 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1912 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1911 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1910 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1909 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1908 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1907 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1906 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1905 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1904 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1903 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1902 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1901 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1900 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1899 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1898 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1897 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1896 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1895 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1894 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1893 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1892 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1891 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1890 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1889 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1888 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1887 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1886 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1885 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1884 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1883 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1882 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1881 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1880 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1879 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1878 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1877 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1876 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1875 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1874 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1873 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1872 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1871 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1870 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1869 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1868 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1867 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1866 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1865 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1864 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1863 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1862 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1861 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1860 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1859 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1858 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1857 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1856 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1855 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1854 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1853 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1852 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1851 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1850 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1849 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1848 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1847 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1846 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1845 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1844 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1843 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1842 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1841 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1840 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1839 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1838 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1837 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1836 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1835 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1834 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1833 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1832 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1831 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1830 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1829 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1828 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1827 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1826 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1825 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1824 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1823 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1822 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1821 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1820 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1819 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1818 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1817 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1816 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1815 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1814 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1813 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1812 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1811 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1810 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1809 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1808 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1807 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1806 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1805 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1804 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1803 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1802 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1801 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1800 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1799 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1798 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1797 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1796 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1795 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1794 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1793 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1792 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1791 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1790 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1789 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1788 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1787 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1786 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1785 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1784 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1783 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1782 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1781 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1780 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1779 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1778 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1777 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1776 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1775 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1774 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1773 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1772 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1771 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1770 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1769 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1768 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1767 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1766 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1765 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1764 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1763 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1762 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1761 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1760 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1759 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1758 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1757 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1756 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1755 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1754 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1753 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1752 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1751 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1750 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1749 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1748 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1747 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1746 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1745 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1744 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1743 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1742 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1741 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1740 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1739 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1738 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1737 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1736 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1735 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1734 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1733 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1732 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1731 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1730 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1729 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1728 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1727 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1726 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1725 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1724 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1723 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1722 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1721 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1720 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1719 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1718 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1717 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1716 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1715 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1714 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1713 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1712 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1711 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1710 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1709 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1708 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1707 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1706 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1705 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1704 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1703 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1702 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1701 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1700 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1699 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1698 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1697 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1696 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1695 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1694 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1693 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1692 betragen 173 577 Millionen, im Vergleich mit dem Jahre 1691 betragen 173 577 Millionen

getötet.
en, 24. Juli.
n Kind auf die
age darauf ein,
getötet werden
daß das Kind
Schlangen

len

Bande versuchte
der Umwelt der
en. Am 17. Juni
nachts an der
bergs, das sehr
m „Kornbaum“
gen, darauf die
Lod mifshandelt.
Die Bande nach
Personen gebun-
den waren, aus
die Gärten zu
gehn, ihr aber
es gelang, sich
Geweite fortzu-
auf das Haus
auflofen bei
Frau und Kin-
derte zu einem
allein das Ver-
öffentlichen An-
der Berau-
energiege For-
n der Grafschaft
wurde von dem
König Friedrich
daraufhin an-
gebrachte und
wurden dem
dare zugeordnet,
nichts war gemü-
hängen, den man

gen weiter. Die
von 20-30 Mann
runden Hüten,
Weggebunden,
eine fremdbartige,

gehörten darüber
in Fällen außer-
Möller in Eilen
und von der un-
a der Presse, im
ur, die Vaganten
ge, griff er zu
emanden Sour-
inglichen Ueber-
und deren Ver-
riden Anzeiger“
ie ungläubigen
lisse drang. U. a.
8. Jahrhunderts
noch jährlich in
och, wo wieder
ich die berufenen
bösen Wölfe an-
durch ihr böses
Verbesserungs-
ihre Welen auf
Rauben weiter.
och „endlich das
und die Raub-
Ergängen ärg-
erns ansetzen

n in die Hände
om 9. November
riff. Er befehl
Königlich
am m. d. i. a. r.
in Bochum
Generalmajors
rat von Ammon
ernuth. Dieser
e Anschau-
die gründliche
überbanden un-
f. Der Umzicht
ausgetasteten
erhalb Jahren,
S wurde fest-
Grafschaft Markt
worden waren.
D hahn und
enberg. Jeder
ge nachgewiesene
Sommer 1803
58 in die
und eines
nsporiert,
schäfte, Räube-
Verbrecher ver-
000 in Bochum
und ein Wander-
Festungshaft
gefänglich seit

beschaffen, daß
In Wefel ent-
in Alena ent-
erhalb vierund-
einer Alena im
Jahre 1800 „nur“
Jünglingen. Bei
geführt, daß die
beidehenden Ge-
hmalen mußten
ach Verbrehen,
ingang des Ur-
1805 wurde der
Unna gerädert.
Mörder Jürgen
gerichtet und
geringere Ver-
das Abwende-
föfische Schul-
atten, wurden
algen geblagen

färker in den
irten sich über
nach den Frei-
wieder preislich
1816 und 1817
in der Frühjahr
r. Bährns in
ihm das halbe
0 Reichstaler.
Sie sorgte durch
sich nicht von
sie vor zwanzig

Das vorläufige Ergebnis der Volkszählung.

Frauenüberschuss zurückgegangen.

Berlin, 24. Juli.

Das Statistische Reichsamt gibt soeben das vorläufige Ergebnis der Volkszählung vom 17. Mai 1933 bekannt, nachdem bereits kürzlich mitgeteilt worden war, daß insgesamt rund 8,6 Millionen Menschen auf dem Gebiet des Großdeutschen Reiches leben.

Nach der nun vorliegenden vorläufigen Gesamtübersicht ist die ortsanwesende Bevölkerung des Reiches (ohne Memeland) durch die Zählung vom 17. Mai 1933 um 79,577 Millionen Einwohner ermittelt worden. Rechnet man die rund 153 000 Einwohner des Memelandes, so beträgt die Gesamtbevölkerung des Großdeutschen Reiches auf 77,730 Millionen, wovon dann noch die etwa 6,8 Millionen Einwohner des Protektorats kamen.

Nach der Gesamtunion der volkreichste Staat Europas.

Mit fast 80 Millionen Einwohnern ist das Deutsche Reich nach der Gesamtunion — rund 135 Millionen im europäischen Teil — der volkreichste Staat Europas. Im weiten Abstände folgen Großbritannien und Nordirland mit rund 47, Italien mit rund 44, Frankreich mit rund 42 und Polen mit rund 35 Millionen. Im Deutschen Reich wohnen rund 15 v. H. der europäischen Bevölkerung. Unter den Staaten der Erde steht, wenn man den Kolonialbesitz außer Betracht läßt, das Deutsche Reich an vierter Stelle nach China mit rund 437 Millionen, der Gesamtunion mit rund 171 und den Vereinigten Staaten mit rund 129 Millionen Menschen. Bringt man den Kolonialbesitz in Anschlag, so rückt das Deutsche Reich auf die siebente Stelle. Dann steht das Britische Reich mit rund 625 Millionen Einwohnern an der Spitze und es folgen China, die Gesamtunion, die Vereinigten Staaten, Frankreich und Japan.

Innerhalb der heutigen Grenzen des Deutschen Reiches leben etwa vier Fünftel aller Deutschen. Im ganzen gibt es auf der Erde über 100 Millionen Menschen deutschen Volkstums. Der größte Teil davon — annähernd 85 Millionen — lebt innerhalb eines geschlossenen Gebietes in Mitteleuropa.

Der furchtbare Überlast durch den Weltkrieg.

Bemerkenswert ist die vom Statistischen Reichsamt bei Betrachtung der Entwicklung seit 1871 getroffene Feststellung, daß die gesamte unmittelbare oder mittelbare durch den Krieg bedingte Einbuße an Volkskraft sich allein für das alte Reichsgebiet rund auf 13 Millionen Menschen belief. Es handelt sich dabei um rund zwei Millionen unmittelbare Kriegsverluste, über drei Viertel Millionen durch die unermessliche Verluste der Feindmächte und die in ihrem Gefolge auftretende Grippeepidemie, Grippe, und drei bis dreieinhalb Millionen ungeborene Kinder und rund 6,5 Millionen mit den Gebietsabtretungen verloren gegangene Einwohner.

Der neue Aufschwung des Reiches beginnt mit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus. Die Fläche des Reiches stieg von 469 000 Quadratkilometern im Jahre 1918 auf 586 000 Quadratkilometer im Jahre 1933, die Bevölkerungszahl von 65,2 auf 79,7 Millionen.

Männer und Frauen.

Die Zahl der männlichen Personen im heutigen Reichsgebiet, ohne Memeland, betrug 1933 38 812 032, 1933: 37 090 238, die der weiblichen Personen 38 918 704, 1933: 37 740 238. Die Zunahme bei den männlichen Personen betrug seit 1933 4,6, bei den weiblichen 3,6 v. H. Auf 1000 männliche Personen im Jahre 1933 kamen 950 weibliche Personen gegenüber 1061 im Jahre 1918 und 1073 im Jahre 1925 im alten Reichsgebiet. Der durch den Krieg verursachte Frauenüberschuss ist im ganzen weiter zurückgegangen. Die heranwachsenden Jahrgänge sind bei beiden Geschlechtern wieder normal besetzt.

Im Durchschnitt 136,4 Einwohner auf den Quadratkilometer.

Westfalen hatte am Zählungstage eine Bevölkerung von 5 205 705, was gegenüber der Zählung am 16. Juni 1933 einem Zuwachs von 3,3 v. H. entspricht. Bei der Rheinprovinz betragen die Zahlen 7 931 942 oder 3,1 v. H. Die Provinz Schleswig-Holstein hat mit 12,5 v. H. die höchste Bevölkerungszunahme, dann folgen Brandenburg mit 12,3 v. H., Hannover mit 9,3 v. H. und Württemberg mit 7,8 v. H. Bevölkerungszunahme haben die Reichsgaue Wien (— 8,3 v. H.), Südbadenland (— 8,8 v. H.), Nieder-Donau (— 1,1 v. H.) und Steiermark (— 0,3 v. H.). Die Bevölkerungszunahme im alten Reichsgebiet beruht auf Geburtenüberschuss und Wanderungsgewinn. Zuwanderungsgewinne sind ganz besonders in den Ländern Thüringen, Anhalt und Braunschweig zusammen mit der reichhaltigen Provinz Sachsen und den Regierungsbezirken Silbeseim und Lüneburg der Provinz Hannover.

Auf ein Quadratkilometer Fläche des heutigen Reichsgebietes (ohne Memeland) kommen im Durchschnitt 136,4 Einwohner. Die Siedlungsdichte des alten Reichsgebietes ist von rund 140 auf fast 148 gestiegen. Die geringere Gesamtdurchschnittszahl

ergibt sich aus der dünneren Besiedlung der neuen Reichsgebiete. Abgesehen von Berlin, Wien, Hamburg und Bremen hat die größte Dichte das Saarland mit 449. Dann folgen Sachsen (347), die Rheinprovinz (324), Westfalen (258). Die geringste Dichte haben die Reichsgaue Tirol (32), Salzburg (37) und Kärnten (40).

Die Lage der Großstädte.

In den Großstädten, also den Gemeinden mit 100 000 und mehr Einwohnern, wurden 23,9 Millionen Menschen oder rund 30 v. H. der Reichsbevölkerung ermittelt. Fast jeder dritte Reichsbewohner lebt also, wie schon 1925, in einer Großstadt. Es gibt 61 Großstädte, einschließlich der vier Großstädte im Protektorat 65. In Berlin wurden gezählt 4 332 000, in Wien 1 918 000, in Hamburg 1 682 000. Mehr als

Erzbischöflicher Palast in Toledo abgebrannt.

Keine Gefahr für die Kathedrale.

DNB Toledo, 24. Juli.

Der Palast des Erzbischofs von Toledo ist in der Nacht zum Montag völlig niedergebrannt. Das durch Hitze und Trockenheit verursachte Feuer brach in einer in der Nähe des Palastes gelegenen Apotheke aus und griff infolge des durch die Trockenheit verursachten Fehlers von Wasser rasend schnell um sich. Der Palast, Sitz des Kardinalprimas von Spanien und historisches Bauwerk, unmittelbar neben der Kathedrale gelegen, stand schnell in hellen Flammen. Kardinalbischof Goma leitete selbst die Rettungsarbeiten und verließ den Palast erst gegen Mitternacht im letzten Augenblick, als die Hoffnung auf Rettung aufgegeben werden mußte. Die wertvolle Bibliothek mit Schriften und Dokumenten aus der Zeit der Gründung der spanischen Kirche konnte gerettet werden. Besonders ist die Vernichtung des Kapitelsaal zu beklagen. Das Feuer dauerte an, doch ist ein Uebergreifen auf die Kathedrale vermieden, ebenso auf den Bogen, welcher den Palast mit der Kathedrale verbindet.

Adlerschild des Deutschen Reiches für Dr. Dormmüller.

Berlin, 24. Juli.

Reichsverkehrsminister Generaldirektor Dr. Dormmüller, der heute seinen 70. Geburtstag feiert, stand im Laufe des Tages im Mittelpunkt zahlreicher Ehrungen. Aus allen Gauen des Reiches — angefangen von seinem engeren Mitarbeiterstab und der Gefolgschaft bis zu den höchsten Partei- und Regierungskreisen — waren dem Jubilar und verdienten Mitarbeiter des Führers eine Fülle von Glückwünschen sowie viele Ehrengelehnheiten zugegangen.

Den Auftakt bildete am Vormittag eine Feierstunde im Festsaal des Verkehrsministeriums, in der der Staatssekretär Kleinmann die aufrichtigen und herzlichsten Glückwünsche der Gefolgschaft des Reichsverkehrsministeriums und der gesamten Reichsbahn übermittelte. Als einer der ersten Gratulanten stieg Staatsminister Dr. Meißner dem Reichsverkehrsminister einen Besuch ab, um ihm im Auftrage des Führers die herzlichsten Glückwünsche zu seinem 70. Geburtstag zu übermitteln.

In Würdigung seiner Lebensarbeit für die Deutsche Reichsbahn und den Wiederaufbau des Verkehrswehens hat der Führer dem Jubilar den Adlerschild des Deutschen Reiches verliehen mit der Widmung: „Julius Dormmüller, dem Erneuerer des deutschen Verkehrswehens.“ Gleichzeitig mit dieser höchsten Auszeichnung des Reiches überbrachte Staatsminister Dr. Meißner ein handschriftliches Glückwunschkreiben des Führers.

Dem Jubilar wurden außerdem noch mannigfache andere Ehrungen zuteil. So hat ihm die Technische Hochschule Aachen für seine Verdienste um Wissenschaft und Technik zur Würde des Ehrendozenten nun noch die Würde eines Ehrensenators verliehen. Urkunde und Plakette wurden Reichsverkehrsminister Dr. Dormmüller von einer Abordnung der Technischen Hochschule überreicht.

Gehaltsstopp für weibliche Bürokräfte

Berlin, 24. Juli.

Der Reichstreuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Berlin-Brandenburg hat eine Anordnung über die Entlohnung von neu eingestellten weiblichen kaufmännischen und Büro-Angestellten erlassen. Danach dürfen weibliche kaufmännische und Büro-Angestellte, die in dieser Eigenschaft in den letzten zwölf Monaten tätig gewesen waren, beim Eingehen

eine halbe Million zählen München (828 000), Köln (708 000), Leipzig (701 000), Essen (659 000), Dresden (625 000), Breslau (615 000), Frankfurt a. M. (548 000), Dortmund (537 000) und zum erstenmal auch Düsseldorf (536 000). Neu in die Reihe der Großstädte sind eingereiht Bonn, Dessau, Freiburg, Potsdam, Rostock und Wilhelmshaven. Eine besonders starke Zunahme — nur mehr als 15 v. H. — seit der letzten Zählung (jetziger Gebietsstand) weisen folgende Städte auf: Wilhelmshaven (49,9 v. H.), Dessau (32,1 v. H.), Rostock (30,9 v. H.), Kiel (22,1 v. H.), Braunschweig (20,7 v. H.), Münster i. W. (17,6 v. H.), Lübeck (15,5 v. H.) und Potsdam (15,1 v. H.).

Aus dem Westen seien noch die Angaben über folgende Großstädte angeführt, wobei der Unterschied mit dem Zeichen + oder — die Zu- oder Abnahme seit der Zählung von 1925 angibt: Aachen 165 710 (+ 1,8 v. H.), Bochum 303 258 (+ 3,6 v. H.), Bonn 101 391 (+ 2,8 v. H.), Dortmund 537 700 (+ 0,7 v. H.), Düsseldorf 536 808 (+ 8,3 v. H.), Duisburg 431 256 (+ 2,1 v. H.), Essen 659 871 (+ 0,3 v. H.), Frankfurt a. M. 548 649 (+ 1,7 v. H.), Gelsenkirchen 313 003 (+ 5,9 v. H.), Köln 768 426 (+ 1,6 v. H.), Krefeld 103 437 (+ 2,2 v. H.), Solingen 138 557 (+ 1,1 v. H.), Wuppertal 398 999 (+ 2,6 v. H.).

Explosion von Chemikalien entzündete den Brand.

DNB Toledo, 24. Juli.

Die Untersuchung für die Ursache des Brandunglücks, das in der vergangenen Nacht den erzbischöflichen Palast von Toledo, die Residenz des Kardinalprimas von Spanien, vernichtete, ergab bisher folgendes: Das Feuer brach gegen Mitternacht in einer Apotheke im unteren Geschloß des Palastes aus, wo chemische Produkte explodierten. Gegen 1 Uhr nachts drohten die Flammen auf die Kathedrale überzugreifen, die durch einen Laufgang mit dem erzbischöflichen Palast verbunden ist. Die Brücke wurde zerstört, damit das Uebergreifen der Flammen verhindert werden konnte. Trotz der Bemühungen der Feuerwehr wurde der Palast selbst jedoch zerstört ein Opfer der Flammen. Der erzbischöfliche Palast stammt aus dem 18. Jahrhundert.

eines neuen Arbeitsverhältnisses tein höheres Gehalt fordern, als es im bisherigen Arbeitsverhältnis beanpruchen konnten. Für Gefolgschaftsmittelglieder mit Gehältern unter 120 Mark monatlich gilt diese Anordnung nicht. Eine Erhöhung des Einkommensgehaltes ist frühestens nach dem Ablauf von sechs Monaten zulässig. Zum Gehalt rechnen auch andere Leistungen wie Gratifikationen, Urlaubsgeld, dreizehntes Monatsgehalt und dergleichen mehr.

Die Anordnung ist am 22. Juli in Kraft getreten. Arbeitsverträge, die vor diesem Zeitpunkt abgeschlossen worden sind, werden nicht berührt. Damit wird der Gehaltsstopp, der bisher nur für Stenotypistinnen galt, auf alle weiblichen kaufmännischen und Büro-Angestellten ausgedehnt; gleichzeitig tritt die damalige Anordnung für Stenotypistinnen außer Kraft.

Rundfunknachrichten in der Gaststätte

Störung kann grober Unfug sein.

Berlin, 24. Juli.

Das Oberlandesgericht Darmstadt hat es in einer Entscheidung, die im „Deutschen Recht“ veröffentlicht wird, als groben Unfug erklärt, wenn in einer Gaststätte Gäste das Abhören der Nachrichten des Rundfunks durch andere Gäste durch die Anwesenheit von Kindern unmöglich machen. Am 24. September feierten einige junge Leute in einer Gaststätte einen Geburtstag, bei dem es so lebhaft und laut zuging, daß die anderen Gäste die Rundfunknachrichten um 22 Uhr nicht hören konnten. Die Angeklagten wurden mehrmals während der Durchgabe der Nachrichten vergeblich um Ruhe ersucht. Der Lärm der Tischredner machte aber das Abhören unmöglich. Der Amtsrichter hat die Angeklagten wegen groben Unfugs verurteilt, und das Oberlandesgericht hat sich diesem Urteil angeschlossen.

In der Entscheidung heißt es, daß grober Unfug eine ungebührliche Handlung sei, durch welche das Publikum belästigt oder gefährdet werde, wenn darin zugleich eine Störung der öffentlichen Ordnung zur Erscheinung komme. Das Verhalten der Angeklagten könne durchaus als grob ungebührlich bezeichnet werden, besonders mit Rücksicht auf die damals hochgepannte politische Lage. Die Aufzehrung, Ruhe zu halten, sei in Anbetracht dieser Lage keine unbillige Zumutung.

Fröhlicher Ausklang in Hamburg.

An Bord des Flaggschiffes „Robert Len“.

Hamburg, 24. Juli.

Wie alljährlich fand auch in diesem Jahre die Ady-Reichstagung an Bord des Flaggschiffes der Ady-Flotte den fröhlichen Ausklang. Diesmal war es das neue Flaggschiff „Robert Len“, dessen weite, lichte und schöne Räume von einer wogenden Menge fröhlicher Menschen überfüllt waren. Neben zahlreichen führenden

hamburgischen Persönlichkeiten, an ihrer Spitze Bürgermeister Krogmann und stellvertretender Gauleiter Harn Henning, sah man die ausländischen Ehrengäste und die Volksgenossen, die die Teilnehmer noch einmal in ihren Darbietungen erfreuten. Dr. Len, der von zahlreichen führenden Männern der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ begleitet war, schritt mit seiner Gattin durch die Reihen der Fröhlichen und begrüßte seine Gäste, die sich dann bei Tanz und Geselligkeit unbefümmelter Ady-Stimmung hingaben. So klang die Tagung aus.

Die Qualitäts-Zahnpaste

Chlorodont

wirkt abends am besten

wie Sie begonnen und durchgeführt war: In Freude, Frohinn und Frieden!

Nach den schönen und ereignisreichen Tagen hat Reichsleiter Dr. Len am Montagmittag gegen 11 Uhr Hamburg wieder verlassen.

Das Ady-Schiff „Robert Len“ lief mit den ausländischen Ehrengästen und den Volkstumsgruppen an Bord am Montag zu einer zweitägigen Gasteinfahrt in die Deutsche Bucht aus. An dieser Fahrt nahmen auch Hauptamtsleiter Claus Selner und Reichsamtseiter Dr. Kaffert teil.

Bekämpfung der Alkohol- und Tabakgefahr.

DNB Jena, 24. Juli.

Die Gedanken, die auf der Reichstagung des Deutschen Bundes zur Bekämpfung der Alkoholgefahr anlässlich dessen fünfzigjährigen Bestehens zum Ausdruck gebracht wurden, fanden auf dem am Sonnabend im „Deutschen Haus“ in Jena abgehaltenen Festabend ihre nachdrückliche Unterbreitung und Klärung durch den Vertreter des Reichsgesundheitsführers, Dr. Seidel, des Leiters der Reichsstelle gegen Alkohol- und Tabakgefahr. Er kennzeichnete die Entwicklung der alkoholgegnereischen Bewegung und betonte: „Jener galt die Frage der Alkoholkämpfung als einem sozialen Problem, dann als einem moralischen und im letzten Jahrzehnt als einem überwindlichen volksgesundheitlichen. Im nationalsozialistischen Reich hat man das Problem in seiner ganzen Größe erkannt: Es ist eine Frage der Volksgemeinschaft!“

Das Ziel Dr. Contis sei es nicht nur, den deutschen Volksgenossen aus der Abhängigkeit von der Vorkaufsneise zu befreien, sondern er sehe auf dem Standpunkt, daß daneben auch die Tabakfrage ebenso radikal gelöst werden müsse. Die letztere Aufgabe sei dem Deutschen Bund zur Bekämpfung der Tabakgefahr zugewiesen. Die am 12. Juli dieses Jahres gegründete Reichsstelle erwarte aber auch auf diesem Gebiet enge und kameradschaftliche Zusammenarbeit.

Zum Schluß überbrachte Dr. Seidel dem Bundes die Glückwünsche des Reichsgesundheitsführers und der Reichsstelle gegen Alkohol- und Tabakgefahr und sprach in deren Namen den Wunsch aus, daß der Bund weitere fünfzig Jahre wie bisher mitarbeiten möge am Glück des Volkes.

Roosevelts Wahlausichten sinken.

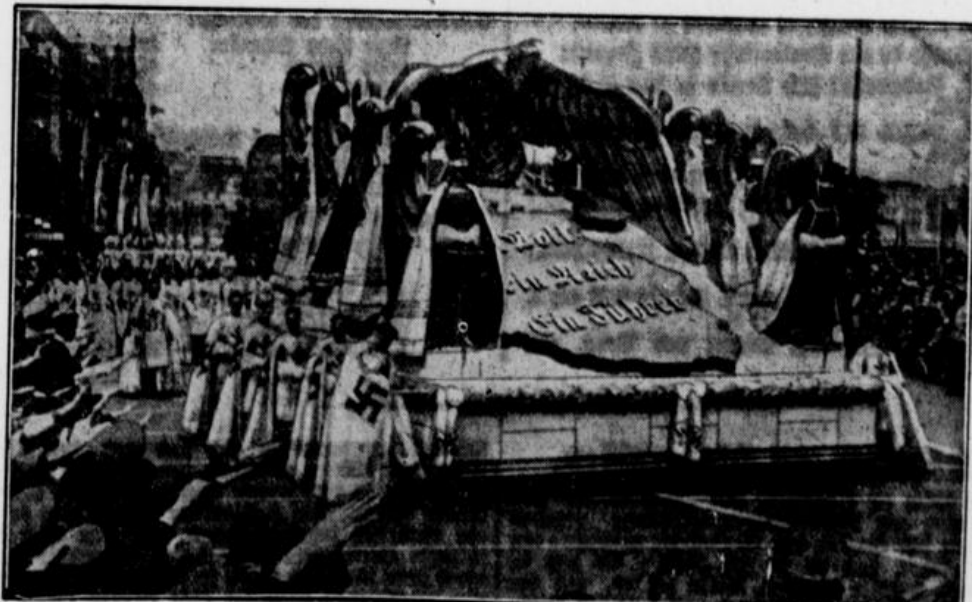
Der USA-Präsident in einer peinlichen Klemme.

DNB Washington, 24. Juli.

Die Bundeshauptstadt zieht Bilanz aus den politischen Geschehnissen der letzten Tage und findet, daß Roosevelts Ausblick auf einen dritten Amts-termin, mit dem der Präsident wohl tatsächlich rechnen, empfindlich gelitten haben. Dazu tragen nicht nur die Schlappe im Neutralitätsstreit und die gestörten im Hydepark gegenüber der Presse abgegebenen Erklärungen bei, die auf Kongreß und Öffentlichkeit den denkbar schlechtesten Eindruck gemacht haben, sondern auch zwei innenpolitisch wichtige Niederlagen! Einmal befürwortet der Kongreß eine eingehende Untersuchung der von der Geschäftswelt hart angeforderten und kommunikativer Sympathien besitzenden Bundesbehörde für die Schlichtung von Streitigkeiten zwischen Gewerkschaften und Arbeitgeber. Man glaubt, daß diese Behörde sich als die Whistleblower des New Deals erweisen wird und daß eine Untersuchung die haarsträubenden Zustände gutage fördern muß, die dann wahrscheinlich zu grundlegenden Änderungen des Wagnerischen Arbeitsgesetzes führen werden. Zum Zweiten nahm der Kongreß die „Hatchbill“ an, die den Bundesbeamten eine aktive Beteiligung an politischen Wahlkampagnen verbietet und Roosevelt vor eine peinliche Alternative stellt: Unterzeichnet er die Vorlage, dann übernimmt er die volle Verantwortung für ihre Durchführung. Dann taucht er sich selbst aber auch die Möglichkeit, 1940 ebenso wie während der letzten Wahlen mit Hilfe der Dollar-Milliarden seiner Bundesbehörden für Wahlkampagnen, Wahlhilfe und Arbeitslosenunterstützung Stimmenfang zu treiben.

Auch kann er nicht mehr wie bisher die demokratischen Wahldelegationen aus Postbeamten, Zollinspektoren, Bundesanwälten und anderen Beamten der Bundesregierung zusammenstellen lassen, die ihm gefällig sind und seine Wiederernennung gesichert hätten.

In den Wandelgängen des Kapitols wird die Verabschiedung der Hatchbill hauptsächlich der Initiative und dem Einfluß des Vizepräsidenten Garner zugeschrieben. Der schon lange unter der Oberfläche bestehende Bruch zwischen Roosevelt und Garner, der selbst als Kandidat für die Präsidentschaft angekündigt wurde, ist damit offen zutage getreten.



Der große Festzug krönte die Tage der Freude in Hamburg.

Auch in diesem Jahre war der bunte Festzug mit den Darstellungen des Reichsbühnenbildners Prof. Benno v. Arnt wieder der Höhepunkt der Veranstaltungen des letzten Tages der KdF-Reichstagung. Der Wagen „Großdeutschland“ (unser Bild) beschloß den Zug. (Scherl-M.)

